

b. ANREGUNGEN DES FÖRDERKREISES

Der „Förderkreis zur Erhaltung Eisenachs e.V.“, der sich seit Beginn der 90er Jahre des 20. Jh. für eine qualitätsvolle Bebauung der Tannhäuserlücke einsetzt, erwartet als Ergebnis der Planungswerkstatt eine Ideensammlung für die Architektur eines Gebäudekomplexes zwischen Wartburgallee und Karlsplatz und für dessen zukünftige Nutzung, die schließlich in einem tragfähigen Gesamtkonzept für die Bebauung der Lücke im Zusammenhang mit der Gestaltung des Karlsplatzes sowie seines Umfeldes mündet.

Städtebauliche Aspekte sollen dabei eine ausschlaggebende Rolle spielen. Hierfür wäre eine Berücksichtigung der Maßstäblichkeit der Umgebung der Lücke am Karlsplatz und an der Wartburgallee ausschlaggebend. Nur so kann die Gesamtensemblewirkung des Platzes wie auch die Einordnung des Bauwerkes in den Straßenraum der Wartburgallee gewährleistet werden. Eine optimale Verbindung von Altstadt und nahe gelegenen Stadtpark sollte zu den wichtigsten Zielen gehören, um den einzigartigen Vorteil, in unmittelbarer Nähe der Altstadt ein Erholungsgebiet zu besitzen, besser nutzbar zu machen.

In diesem Zusammenhang ist eine Analyse der unbefriedigenden städtebaulichen Situation an der Wartburgallee unerlässlich. Vorschläge für eine Verbesserung dieser Situation, besonders des Bereiches auf der linken Seite der Lücke (Richtung Wartburg) sollten während des Workshops, zumindest in Ansätzen erarbeitet werden.

Der Karlsplatz ist ein eingetragenes denkmalgeschütztes Ensemble von hohem stadt- und bauhistorischem Wert mit zahlreichen Einzeldenkmälern, zu denen auch die die Lücke flankierenden Gebäude gehören. Dass damit die Qualität der Architektur eines zu errichtenden Bauwerkes oberste Priorität hat, steht wohl außer Frage, bedenkt man dabei vor allem die Dimensionen der Lücke, aber auch die Tatsache, dass das Bauwerk wieder, wie einst das Hotel „Tannhäuser“, den optischen Abschluss der Karlsstraße bilden wird.

Auch an der Wartburgallee sollte der Qualitätsanspruch an ein Gebäude maßgeblich sein. Die rechts angrenzende Bebauung ist ausnahmslos bis zum Hotel „Kaiserhof“ denkmalgeschützt, also auch von hohem Wert. Für die links angrenzenden Gebäude sollte von dem Neubau eine Vorbildwirkung ausgehen, um die ungeordneten baulichen Verhältnisse dort nachhaltig zu verändern.

Um die Atmosphäre auf dem Karlsplatz zu verbessern, ist eine Neugestaltung des Platzes gleichzeitig mit der Bebauung der Lücke erforderlich. Im Zusammenhang damit ist ein Verkehrskonzept notwendig, das den Platz als verkehrsberuhigte Zone zusammen mit der Karlsstraße zum Ziel haben sollte. Nur so ist, nach unserer Auffassung, mehr Erlebnisqualität und damit eine größere Verweildauer der Menschen in diesem besonders attraktiven Teil der Eisenacher Altstadt möglich. Im Rahmen eines langfristigen Verkehrskonzeptes sollten an den Rändern des Platzes Parkierungsmöglichkeiten geschaffen werden, z.B. vor dem Nikolaitor. Das Parkhaus in der Uferstraße halten wir durchaus für akzeptabel, denn von ihm aus ist das Zentrum in ca. vier Minuten zu erreichen. Vorbildhafte Konzepte anderer Städte, wie die von Maastricht oder Heidelberg, sollten ausgewertet werden.

Dass die Situation in der Bahnhofstraße als Eingang zur Stadt und hinführend auf ein so imposantes Stadttor dringend im Zusammenhang mit der Karlsplatzgestaltung verbessert werden muss, ist offenkundig. Auch für diesen Stadtraum mit seinem restaurierten repräsentativen Bahnhofsgebäude ist es erforderlich, im Rahmen des Workshops Lösungsansätze zu finden.

Dieses offene bürgernahe Verfahren ist neu in Eisenach. Der „Förderkreis zur Erhaltung Eisenachs e.V.“ erwartet von ihm eine Vorbildwirkung für das zukünftige Baugeschehen in unserer Stadt, das geprägt sein soll von hohem Qualitätsanspruch, von zügiger Realisierung und von der Einbeziehung der Bürgerschaft bei wichtigen Entscheidungen.

Vorstand des „Förderkreises zur Erhaltung Eisenachs e.V.“

c. STELLUNGNAHME DER DENKMALPFLEGE

Für die Bewertung des Platzes sind zwei Entwicklungsphasen von Bedeutung:

1. Der mittelalterliche Siedlungskern

Der Karlsplatz ist eine der Keimzellen der mittelalterlichen Stadt (ursprüngliche Kaufmannssiedlung an der Kreuzung wichtiger Handelsstraßen, später Ansiedlung von Handwerkern). Er war ein wichtiger Marktplatz („Alter Markt“, „Sonnabendmarkt“ bis im 19. Jh.) am östlichen Stadttor.

2. Der gründerzeitliche Umbau (gemeint ist die Zeit zwischen 1870 und 1914)

- Eisenbahnanschluss, Bau des Bahnhofes und verkehrlicher Anschluss über Bahnhofstraße und Karlsplatz.
- Industrialisierung, wirtschaftlicher Aufschwung mit der Folge einer intensiven Bautätigkeit

Der Karlsplatz wurde in dieser relativ kurzen Zeit so umfassend umgebaut wie kein anderer Stadtraum: Neubebauung der westlichen und der östlichen Platzseite (Geschäfts-/Bürgerhäuser, Hotels), Neuanlage der Freifläche (Fahrbahn mit neuen Belägen, Borde, Gehsteige, Errichtung des Lutherdenkmals), Umbau des Stadttores. Der bauliche Nachlass dieser Umbauphase prägt heute den Platz.

Zwischen den beiden Weltkriegen erfuhr der Bereich hinter der Nicolaikirche mit Diakonissen-Mutterhaus und Ärztedenkmal eine qualitätsvolle Ergänzung. Seit dem Ersten Weltkrieg erfolgte ein Umbau des Platzes zu einem Verkehrsknoten (Funktionsraum). Auf der verbliebenen Fläche erfolgte eine Begrünung. Beide Eingriffe haben sehr nachteilige Auswirkungen auf die Platzgestalt. Als Verlust für die gestalterische Qualität des Platzes ist ebenso der Abriss des „Tannhäusers“ (platzbildbedeutsam) zu werten.

Für eine Neugestaltung sind somit besonders zu berücksichtigen:

Der Platz (einst Marktplatz) mit seinem Grundriss,
die in den Platz einmündenden Handelsstraßen,
die Romanische Basilika St. Nicolaus (ehem. Klosterkirche),
die Stadtbefestigung mit Nicolaitor,
die beiden Denkmale,
die gründerzeitliche Platzbebauung.

Zielstellung:

1.) Nicolaikirche und Stadttor

Dieses Ensemble ist die Krone des Karlsplatzes und zugleich das wohl bekannteste Motiv des Stadtgebietes. Dieses Ensemble ist freizustellen von jeglicher räumlich wirksamer Ausstattung. Die Nicolaikirche muss ein würdiges Umfeld erhalten (freie Fläche/geringfügig aufgeweitet, Gestaltung und angemessenes Material). Erhaltenswert ist der Belag der Zuwegung zur Kirche (Basaltriemchen). Für die anderen Flächen und auch für das Grün trifft dies nicht zu. Wird eine Neupflasterung erforderlich, so sollte von dem Material Basalt Abstand genommen werden.

Die Fläche vor dem Stadttor ist mit dessen Umbau Verkehrsfläche geworden. Hier erfolgte praktisch ein konsequenter Verschnitt von Mittelalter mit der Gründerzeit. Material und Gestaltung sollen aus der Gründerzeit abgeleitet werden.

Die Vorfläche ist aufgeweitet, weil beide Durchfahrten angebunden sind und weil sich zum Platz hin der Verkehr teilt (Handelswege). Diese Aufweitung ist beizubehalten.

Anmerkung: Über diese Frage kann dann neu entschieden werden, wenn die nördliche Durchfahrt geschlossen wird.

Der Bereich mit dem Diakonissen – Mutterhaus ist eine relativ eigenständige Platznische, die mit der Nikolaikirche im Zusammenhang zu betrachten ist, weil es für den Erlebniswert der Kirche wichtig ist, dass das Potential dieser Platznische für die Schaffung einer Aufenthaltsqualität im Umfeld der Kirche genutzt werden kann.

Erhaltenswert sind hier die Vorfahrten (hellbrauner Granit – Großstein) und der Belag der Gehwege (Keramikriemchen). Im derzeitigen Zustand spielt dieser Bereich für den Karlsplatz keine Rolle. Bei dieser Überlegung ist zu berücksichtigen, dass der Verkehrsfluss vom Nikolaitor in die Richtungen Alexanderstraße und Nikolaistraße erhalten bleibt und weiterhin eine klare Zäsur bildet.

2.) Östliche und westliche Platzseiten

Die zu großen Teilen mit Schmuckfassaden den Platz säumende Bebauung muss wieder sichtbar, d.h. räumlich wirksam werden. Dies gilt vor allem für die Gebäude, die dem Platzbild besondere Akzente verleihen (Karlsplatz Nr. 1, 11, 13, 23)

3.) Lutherdenkmal / Platzausstattung

Das Denkmal ist allseitig freizustellen, damit es wieder die freie Fläche beherrscht. Grün ist kleinflächig im Umgriff des Lutherdenkmals möglich. Dies muss sich an den historischen Beispielen orientieren (keine Sträucher und Bäume).

Bäume sind zwischen Lutherdenkmal und Westseite (bei einem gebührenden Abstand vom Denkmal) als Einzelstandorte (Platzbäume) oder als Baumreihe vorstellbar. Aufgereihte Bäume müssten mittelkronig sein (orientiert an der Größe der Gebäude), einen Abstand zur Bebauung von etwa 10m wahren und sie müssen eine Transparenz gewährleisten (lückenhafte Reihung). Hierzu sind Variantenprüfungen erforderlich.

Das vorhandene Grün soll in der Planung keine Berücksichtigung finden.

4.) Beläge / Profile

Auf qualitätsvolle vorhandene Beläge ist im Bereich Nikolaikirche und Diakonissen-Mutterhaus bereits hingewiesen worden. Daneben sind im nördlichen Platzbereich zwischen Hausnummer 15 und 23 Zufahrten mit dem in Eisenach häufig anzutreffenden hellbräunlichen Granit (Großstein) belegt. Als wertvoll sind auch die Granitborde vor den Gehsteigen zu benennen. Ansonsten stellt sich die Freifläche als Flickenteppich ohne Qualitätsanspruch dar.

Material und Profil sollten aus der Formen- und Materialsprache der Entwicklungszeiten abgeleitet werden, die den Platz bzw. dessen Teilbereiche prägen (siehe Entwicklungsphasen des Platzes). Mit Ausnahme des Bereiches Nikolaikirche und Diakonissen-Mutterhaus ist dies die Gründerzeit (s.o.). Fahrtbahnen und einstige Handelswege sind durch Material, Format, Verlegart und Bodenprofil zu betonen. Für die Fahrtbahnen im Platzbereich (Vorfläche Nikolaitor, Querung der Platzfläche) ist Asphalt auszuschließen.

Die Platzfläche ist als homogene und belebte Pflasterfläche (Oberfläche, Fugenbild) auszubilden.

09. Eröffnung und Diskussion zur Planerwerkstatt

Die Darstellung an dieser Stelle wurde auf die wichtigsten Inhalte beschränkt und in zum Verständnis notwendigen Aussagen zusammengefasst. Die ausführlichen Protokolle zu allen Diskussionen und Präsentationen können im Stadtplanungsamt eingesehen werden.

Der Oberbürgermeister begrüßt die BürgerInnen, die VertreterInnen der Parteien, die Experten von Verkehr und Denkmalpflege, die Mitarbeiter der Verwaltung, vor allem die älteren Mitbürger und jungen Bürger der Stadt, die sich bereiterklärt haben, an dieser Werkstatt teilzunehmen. Herr Schneider informiert über die vielen Anfragen und Wünsche zur Teilnahme an der Planungswerkstatt. Er bedauert, dass nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, weil ein bestimmter Rahmen nicht überschritten werden konnte, wenn die Werkstatt arbeitsfähig sein sollte. Umso erfreulicher war das große Interesse.

In diesem Zusammenhang weist Herr Oberbürgermeister Schneider auf die unterschiedlichen Möglichkeiten eines „Bürgergutachtens“ hin, bei dem beispielsweise auch die Teilnehmer anonym aus dem Telefonbuch ausgewählt werden könnten. Es wurde bewusst ein anderer Weg gewählt, der auch in den Vorgesprächen mit dem Moderator abgesprochen wurde. Es sollten aktive Bürger aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen, Verbänden, Vereinen usw. teilnehmen.

Der Auslöser zur Planungswerkstatt war die Diskussion zur „Tannhäuserlücke“. Schon hier sei sichtbar geworden, dass eine Diskussion zur Lücke zu kurz greife, diese Diskussion vielmehr in einen größeren Kontext eingebettet sein müsse. Auch im Hinblick auf die anstehende Sanierung und Gestaltung des Karlsplatzes.

Es ist Wunsch der Verwaltung, dass alle ihre Ideen frei und unvoreingenommen äußern. Im Idealfall stehe am Schluss ein Ergebnis, das - durch Fachplaner überprüft – an den Stadtrat weitergegeben werden kann. Die anwesenden Laien- und Fachplaner werden gebeten, umsetzbare Vorschläge zu unterbreiten.

Der Moderator führt in die Spielregeln der Planungswerkstatt ein und fordert von Anfang an Disziplin bei der Arbeit und im Zeitbudget, weil nur so erfolgreich gearbeitet werden könne. Er stellt klar: Die Planungswerkstatt ist eine Angelegenheit der Bürger und der Verwaltung. Die Verwaltung habe mit ihm zusammen die Programmbroschüre vorbereitet, in eigener Regie die Teilnehmer und Planungsbüros bestimmt, allerdings immer in beratender Rücksprache mit dem Moderator. Die Stellungnahmen der Verwaltung, des Förderkreises und der Denkmalpflege sind im Original in die Broschüre übernommen worden. Es ist nicht Sache des Moderators hier einzugreifen und formulierte Ziele zu verändern. Der Moderator hat eine neutrale Rolle einzunehmen und sich zurückzuhalten mit persönlichen Stellungnahmen. Unabhängig davon hat er natürlich eine Position zu verschiedenen Planungsproblemen in der Stadt.

Herr Fichtner informiert über einen Brief des Gewerbevereins mit der Bitte um Abgabe einer Erklärung zu Beginn der Veranstaltung. In Abstimmung mit dem Oberbürgermeister wird diese Stellungnahme begrüßt. Es soll eine offene Arbeitsatmosphäre herrschen, in der alle Beteiligten ihre Anregungen schriftlich oder mündlich einbringen können. Die Beteiligten sollen gemeinsam planen, reden und sich vor allem gegenseitig gut zuhören, um Vorurteile abzubauen.

Alle Ämter, die sich an der Planungswerkstatt beteiligen, werden sich bei der Planung zurückhalten. Sie planen ebenso wenig mit wie der Moderator. Er selbst tritt nur in Funktion, wenn allgemeine Fragen der Organisation bestehen oder die Zwischenpräsentationen erfolgen. Es ist dabei seine Aufgabe, die Grundstrukturen solcher Planungsprozesse herauszuarbeiten und das ganze in einer Broschüre darzustellen, die allen zugänglich ist. Das Ergebnis der Planungswerkstatt soll am Schluss für jeden im Internet zur Information zur Verfügung stehen.

Der Moderator informiert weiterhin über die Arbeitsweise in den beiden Tagen. Es gibt 5 Tischgruppen, denen jeweils eine Planungsgemeinschaft zugeordnet ist. Es kann sich jeder Teilnehmer eine Gruppe auswählen, in der er gern arbeiten möchte, Er/Sie kann auch beliebig oft den Tisch wechseln. Die aufgestellten Tafeln sollen eifrig genutzt werden, um Ziele und Ideen zu formulieren. Es beteiligen sich ca. 50 Personen; das ist die Obergrenze, weil sonst keine Effektivität erreicht werden kann. Jede einzelne Person entscheidet über Erfolg oder Misserfolg mit.

Am Schluss werden Erkenntnisse erwartet, die über die normalen Einzelerkenntnisse hinausreichen. Sie sollen im weiteren Prozess politisch diskutiert und am Ende in den Gremien der Stadt beschlossen werden.

Der Moderator weiß aus Erfahrung, das Laien wie Profis manchmal Skepsis gegenüber derartigen Verfahren äußern, weil hier normale Pfade verlassen werden. Meistens schlage diese Skepsis am Schluss in Begeisterung um, weil sich kaum ein/e TeilnehmerInn dem Gruppenprozess und seinen Auswirkungen entziehen kann.

Herr Müller als **Leiter des Stadtplanungsamtes** stellt verschiedene Fragen: Muss der Platz neu gestaltet werden ? Was bedeutet der Platz in der Innenstadt ? Wie könnte der Platz aus Sicht der Verwaltung umgestaltet werden ? Er verweist gezielt auf die heutigen Defizite wie das Umfeld wichtiger Bauten, die Baulücke „Tannhäuser“, die „Inselstruktur“ des Platzes und seine Gestaltung, die unfertigen Übergänge zu den einmündenden Straßen und Gassen, sowie die Parkplatzprobleme. Wie sieht die Zukunft des Genießens und Verweilens aus, wenn der Öffentliche Nahverkehr auf dem Platz verbleibt und Teile des Individualverkehrs erhalten werden müssen ?

Frau Bachmann, **Stadtwerke Eisenach, Leiterin der Abteilung Grünflächen**, gibt einen Überblick zum Baumbestand des Platzes und der angrenzenden Freiräume, ihre Qualität, Alter und Wertigkeit. Der Bestand auf dem Karlsplatz hat zum Teil keinen gestalterischen Wert oder ist in den meisten Fällen abgängig durch Krankheit (Robinien). Wegen des dichten Leitungsnetzes im Untergrund schlägt sie bei einer Neupflanzung Flachwurzler und mittel- bis kleinkronige Bäume, wie Kugelhorn, Zwergsteppenkirsche, Kugelesche, Kugelakazie, Zierkirsche u.a., vor.

Herr Jünger, **Planungsbüro von Mörner und Jünger**, verweist bei der Erläuterung des heutigen Verkehrssystems auf die Leistungengpässe im Randstraßensystem, von denen auch der Karlsplatz in Form von nicht notwendigem Verkehr betroffen ist. Konkret bedeutet das 8.000 Fahrzeuge am Tag am Nicolaitor und 15.000 in der Bahnhofstraße. Zur Entlastung des Karlsplatzes – was eine Voraussetzung der Neugestaltung ist - sind Sperrungen der Sophien- bzw Alexanderstraße notwendig. Danach gibt es nur noch einen Randverkehr des motorisierten Individualverkehrs am Nordrand. Alle anderen Flächen dienen Fußgängern, Radfahrern und dem Öffentlichen Nahverkehr. Es ist dringend geboten ein günstiges Angebot zum Parken zu schaffen, z.B. an der B 19, als Ersatz für entfallende Stellplätze beim Verlegen der B 19.

Der Gewerbeverein, vertreten durch **Herrn Schwager**, gibt zu Beginn der Veranstaltung eine in der Mitgliederversammlung beschlossene Stellungnahme zum Karlsplatz und der „Tannhäuserlücke“ ab:

1. Verkehrsberuhigung mit Einbahnstraßenregelung und Kurzzeitparkplätzen;
2. mehr Begrünung nach historischen Vorlagen;
3. breite Bürgersteige rund um den Karlsplatz für mehr innerstädtisches Leben (Straßencafés und Erlebnisgastronomie);
4. gut erreichbarer, heller Durchgang zum Stadtpark;
5. Sanierung der angrenzenden Quartiere (Alexanderstraße, Schmelzerstraße, Goldschmiedenstraße)
6. Geschäftshaus mit ca. 200 Stellplätzen in der „Tannhäuserlücke“

Der Gewerbeverein ist der Ansicht, dass die Einladungsliste zur Planungswerkstatt wichtige Funktionsträger wie z.B. die Tourismus GmbH und die Kreishandwerkerschaft nicht berücksichtigt hat.

Wenn die Bahnhofstraße und der Bahnhofsvorplatz mit in die Arbeit der Werkstatt einfließen, hat der Gewerbeverein Interesse daran, auch andere angrenzende Quartiere wie die Alexanderstraße, Sophienstraße, Goldschmiedenstraße und Schmelzerstraße ebenfalls einzubeziehen.

Der Gewerbeverein befürchtet, dass – falls zentral und kurzfristig am Karlsplatz keine ausreichende Zahl von Parkplätzen zur Verfügung stehen – schnell eine Verödung der Innenstadt eintreten wird. Der Gewerbeverein erwartet eine neutrale Haltung des Moderators.

Herr Stengel berichtet als Vertreter des **Seniorenbeirates** von der Situation auf dem Platz in den Jahren 1942 – 19989 und darüber hinaus. Er fordert Visionen über den Tag hinaus und hebt das Ensemble Nicolaitor und Nicolaikirche als besonders einmalig hervor. Er wünscht sich einen Karlsplatz zum Verweilen, auch im Hinblick auf die vielen nationalen und internationalen Besucher.

Frau Dr. Reiß vom **Denkmalbeirat Eisenach** rät, die Fassaden des Platzes genau zu analysieren. Nicht nur die klassischen Bauten wie Karlsplatz Nr.1 oder 13 sind von Bedeutung, auch die Johannisstrasse 1 – ein Bau im Landhausstil in Eisenacher Prägung – oder das Elektrohaus aus den 20 -er Jahren sind von höchster Qualität. Betrachtet werden sollte auch der Eingang zur Alexanderstraße, wo es nicht nur Bauten der Gründerjahre gibt, sondern auch vielfältige Überformungen der 20-er Jahre.

Herr Prof. Dr. Stückrad vom **Förderverein Eisenach** weist auf die Bedeutung des Bahnhofes Eisenach hin und die guten ICE – Anschlüsse in alle Richtungen. Der Vorplatz und die Achse zum Karlsplatz sind die Visitenkarte der Stadt und sollten entsprechend ausgebaut werden. Hier gilt es einen wichtigen Standortfaktor zu nutzen. Reisende könnten in Zukunft in Eisenach umsteigen und den Aufenthalt zumindest zu einer Stippvisite in die Altstadt / Karlsplatz nutzen.

Herr Engel hält den Karlsplatz mit der Achse zum Markt für das Herzstück Eisenachs. Der Karlsplatz soll erlebbar gemacht werden; dazu gehören Menschen. Ein leerer Platz ohne Menschen ist nutzlos! Selbst Anlieger, berichtet er aus seinen Gesprächen mit Geschäftsleuten und Bewohnern, dass die Probleme des Parkens und der Führung des Verkehrs erste Priorität haben. Er fragt nach der Zufahrtsmöglichkeit zum Parkhaus in der „Tannhäuserlücke“, das nach seiner Ansicht mit einem Geschäftshaus kombiniert und entsprechender Fassade, Funktionalität und Erlebnisbereich versehen werden sollte. In diesem Zusammenhang verweist er auf die Innenstadt von Erfurt, wo die Parkhäuser nach seiner Meinung gezielt angefahren werden. Der Verkehr (und damit Menschen) soll einerseits in die Stadt geholt werden, andererseits soll der Karlsplatz beruhigt werden. Eine Innenstadt kann nur leben, wenn genügend Leute da sind.

Herr Nielsen führt aus, dass im Zuge der Straßenplanung in den letzten 2 Jahren mehrere Beratungen mit dem Straßenbauamt Suhl geführt wurden. Die Zu- und Ausfahrtsmöglichkeit des seinerzeit geplanten Parkhauses in der „Tannhäuser- Lücke“ sei planerisch abgestimmt. Die Genehmigung liegt vor. Die Planungen des Büros INVER aus Suhl liegen auch vor. Die planungsseitigen Erfordernisse sind erfüllt. Die Fragen sind auch im Zuge der Umverlegung der B 19 abgeklärt worden. Bei dem Parkplatz Waldhausstraße bittet Herr Nielsen Folgendes auch bezüglich des Parkhauses Uferstraße zu bedenken: die Frage der Parkierungseinrichtungen sollte nicht nur aus der Sicht der Eisenacher gesehen werden. Wichtig ist die Betrachtungsweise der Besucher der Stadt und er verweist ebenfalls auf die angesprochenen Parkhäuser in der Innenstadt von Erfurt. Von dort aus kann der Besucher sofort in die Erlebniswelt Einkaufen oder Freizeit gehen. Herr Nielsen fordert diesbezüglich die jüngeren Teilnehmer auf, sich zu äußern, da die Jugend in den kommenden Jahren das Einkaufsverhalten mitbestimmen wird. Die Senioren sähen die Situation wieder aus einem anderen Blickwinkel. Herr Nielsen möchte kein zweites „Parkhaus Uferstraße“ haben.

Herr Dr. Hook empfiehlt den Teilnehmern der Planungswerkstatt, dass nach der Besichtigung des Karlsplatzes am Vormittag eine weitere Besichtigung am Abend erfolgen sollte, denn der Platz verändere sich über den Tag. Wenn man den Platz um 20.00 Uhr erleben will, dann ist das kein Platz des Verweilens und des pulsierenden Lebens mehr.

Herr Dr. Hook spricht die Nicolaikirche/ Nicolaitor an. Dieser Gebäudekomplex hat nach seiner Auffassung eine andere optische und inhaltliche Wahrnehmung verdient.

Des Weiteren spricht Herr Dr. Hook das Lutherdenkmal an. Das Lutherdenkmal wird seit Jahren angestrahlt. In diesem Zusammenhang sollte auch über ein Lichtkonzept nachgedacht werden. Es gibt tolle Fassaden, die bisher nicht inszeniert sind. Vielleicht kann dabei etwas ganz Spektakuläres entwickelt werden.

Herr Dr. Hook stellt die Frage, für wen diese Planungswerkstatt gemacht wird. Er hofft, dass sie nicht nur für Planer, Architekten oder ausführende Unternehmen veranstaltet wird, sondern für Bürger, die

dort wohnen, für Menschen, die dort arbeiten und für die Besucher dieser Stadt. Der Einstieg in die Innenstadt sollte organisiert werden. Aus der Sicht von Herrn Dr. Hook wäre der Einstieg in die Innenstadt von der Wartburg abfahrend am günstigsten. Der Besucher der Stadt Eisenach orientiert sich in erster Linie immer an der Wartburg. Das betrifft ca. 500.000 Besucher im Jahr, vielleicht sind es 300.000 oder 400.000 Besucher, die auch die Innenstadt sehen wollen. Bis jetzt gibt es dafür keine Einstiegsmöglichkeit. Dies wäre ein Argument, auch über ein Parkhaus nachzudenken, das weggeht nur von dem Thema Einkaufen/ Erlebnis Innenstadt. Es wäre eine der dringenden Aufgaben - auch aus touristischer Sicht - diesen Einstieg zu organisieren.

Nach der Einstiegsdiskussion erfolgte ein Rundgang zum Karlsplatz, über die vorhandene Passage zur Wartburgallee und zurück über den westlichen Teil der Bahnhofstraße, vorbei an den einmündenden Straßen zum Karlsplatz und zurück an die Arbeitstische.



Nahverkehr Karlsplatz



Wartburgallee



Baulücke am Karlsplatz



Bahnhofstraße

10. Präsentation am 12.03.04

Gruppe A:



**Planungsgemeinschaft
Felsberg, Holz, Herrmann und
Feckenstedt**

**Teilnehmer : Frau Stein, Herr
Gottstein, Herr Schlecht, Herr
Schwager, Herr Dr. Hook, Herr
Kallenbach und Herr Rabe**

Erster Tag: Schwerpunkte - Arbeitsschritte - Ergebnisse

Der Karlsplatz hat von seiner historischen Entwicklung her eine Schlüsselfunktion bei der Erschließung der Altstadt. Gegenwärtig ist diese Erschließungsfunktion gestört. Dies bestätigten unsere Ortsbesichtigung und die detaillierten Stellungnahmen der zuständigen Fachämter und Nutzer.

Entscheidende Mängel sind die verkehrstechnische Einbindung, Aufenthalts-, Erlebnis- und Nutzungsqualität, gestörte Raumkanten im Bereich der Ostseite des Platzes. Durch zufällige Platzgestaltungsversuche durch Grünflächen, Stadtmöbel und ungeordnete Autoströme ist der Platz in seiner Einmaligkeit mit historischem Nicolaiensemble nicht mehr erlebbar.

Der Karlsplatz bildet in der Abfolge Bahnhof – Bahnhofstraße – Nicolaitor als Auftakt zur historischen Innenstadt ein wesentliches Zwischenglied auf dem Weg zu Karlstraße und Marktplatz. Daraus ergeben sich wichtige Funktionen für diesen repräsentativen Stadtplatz – Verweilen und Verteilen.

Das Herz des Platzes – die Nicolaikirche mit dem Stadttor gilt es wieder erlebbar werden zu lassen und an den Platz „anzubinden“.

Um diese neue Platzqualität realisieren zu können, bedarf es grundsätzlicher Überlegungen zur Verkehrsführung. Priorität sollten die Fußgängerströme und der ÖPNV bekommen. MIV und ruhender Verkehr (Kurzzeitparken) sollen auf ein Minimum reduziert werden (Anlieger, Anlieferung). Die geplante Umverlegung der B 19 ermöglicht eine neue Organisation des Fahrzeugverkehrs, des ÖPNV (neuer Busbahnhof) und damit der Fußgängerströme vom Bahnhof zum Nicolaitor. Damit entsteht im Bereich des Hotels „Kaiserhof“ ein neuer Platz, den es zu gestalten gilt.

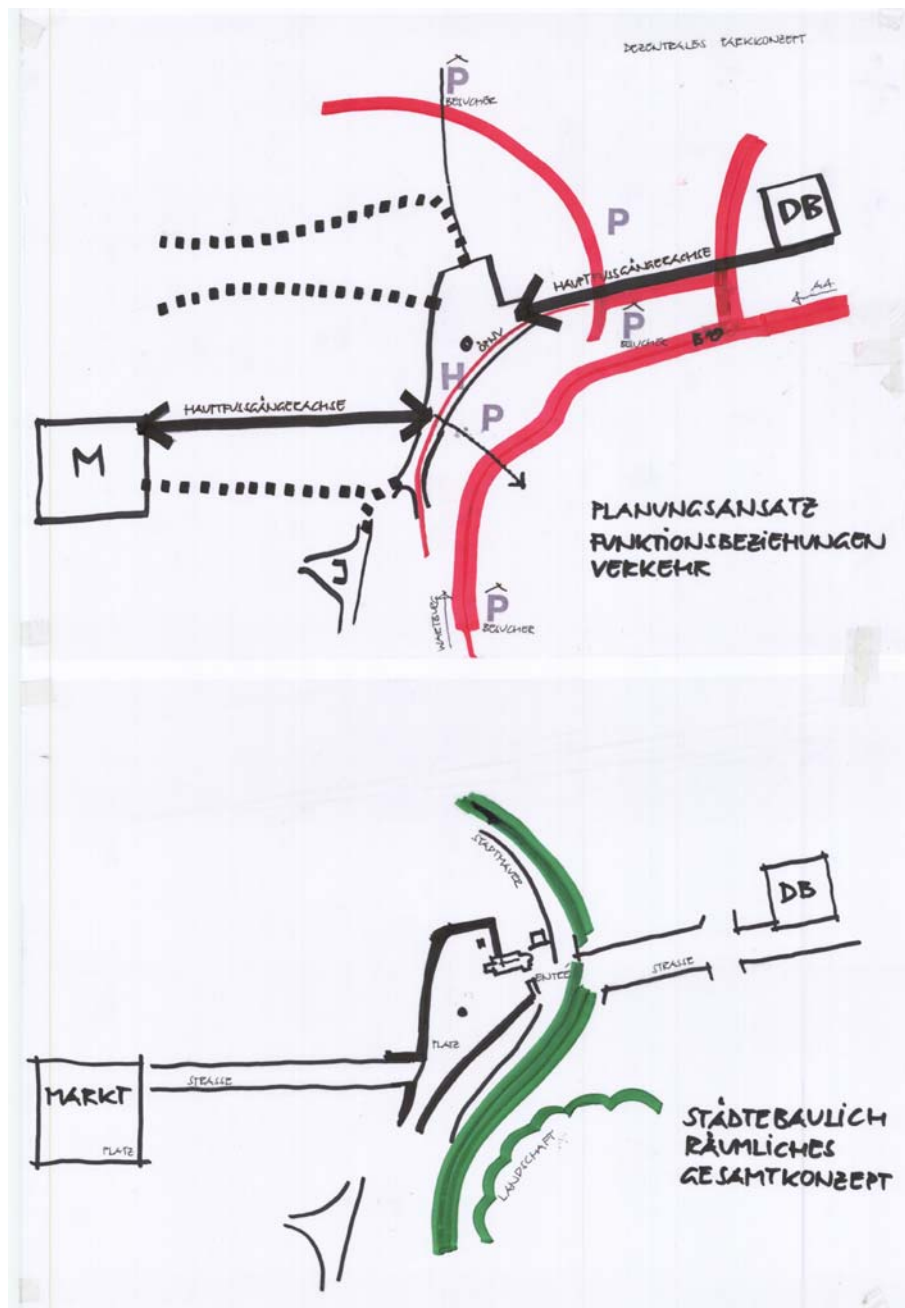
Der Verkehrsberuhigung des Karlsplatzes dient eine Stärkung der Netzstruktur um die Fußgängerbereiche. Deshalb wird eine neue Straßenführung der historischen Stadtmauer folgend von der Bahnhofstraße zur Goethestraße vorgeschlagen.

Als zentrale Aufgabe ergibt sich daraus die Organisation des ruhenden Verkehrs. In Anbetracht der Größe der Stadt, der städtebaulichen Voraussetzungen und der demografischen Prognosen empfehlen wir ein **dezentrales Parkkonzept**. Dafür unterscheiden wir zwischen den Besuchern und Gästen der Stadt sowie den Einwohnern. Besucher werden „abgeholt“ aus Richtung Bahnhof mit dem Parkhaus Stadttor (Bahnhofstraße gegenüber Kaiserhof). Gäste von der Wartburg kommend finden

einen Stellplatz im Bereich der gegenwärtigen Brauerei in hervorragender zentraler Lage zur Innenstadt mit dem Karlsplatz. Die Eisenacher parken auf der Wartburgallee (Rückseite Karlsplatz) und bilden mit den begleitenden Hecken und Baumreihen eine neue städtebauliche Kante (**grüne Stadtmauer** an der **Wartburg A L L E E**). Zusätzliche Flächen ergeben sich zwischen den ehemaligen Krankenhäusern an der Schillerstraße. Das bestehende Parkhaus Uferstraße gilt es durch Aufwertung der Fußwegverbindung besser an den Karlsplatz anzubinden.

Eine weitere wichtige Fußgängerachse bildet der Zugang zum Stadtpark, zur Landschaft und den in diesem Bereich liegenden Parkplätzen. Dazu schlagen wir vor, den bestehenden Durchgang durch Aufweitung nach Süden aufzuwerten. Der historischen Platzstruktur folgend ist eine Schließung der städtebaulichen Kante im Bereich der „Tannhäuserlücke“ dringend geboten. Der Attraktivität des Grundstückes angemessen wird eine Bebauung mit einem Wohn- und Geschäftshaus vorgeschlagen.

Diese Grundüberlegungen sollen die Attraktivität des Stadtplatzes „Karlsplatz“ als **Einkaufs-, Kneipen- und Kulturmeile** mit einer hohen Aufenthaltsqualität für Jung und Alt sowie für Bürger und ihre Gäste erreichen.



Gruppe B:



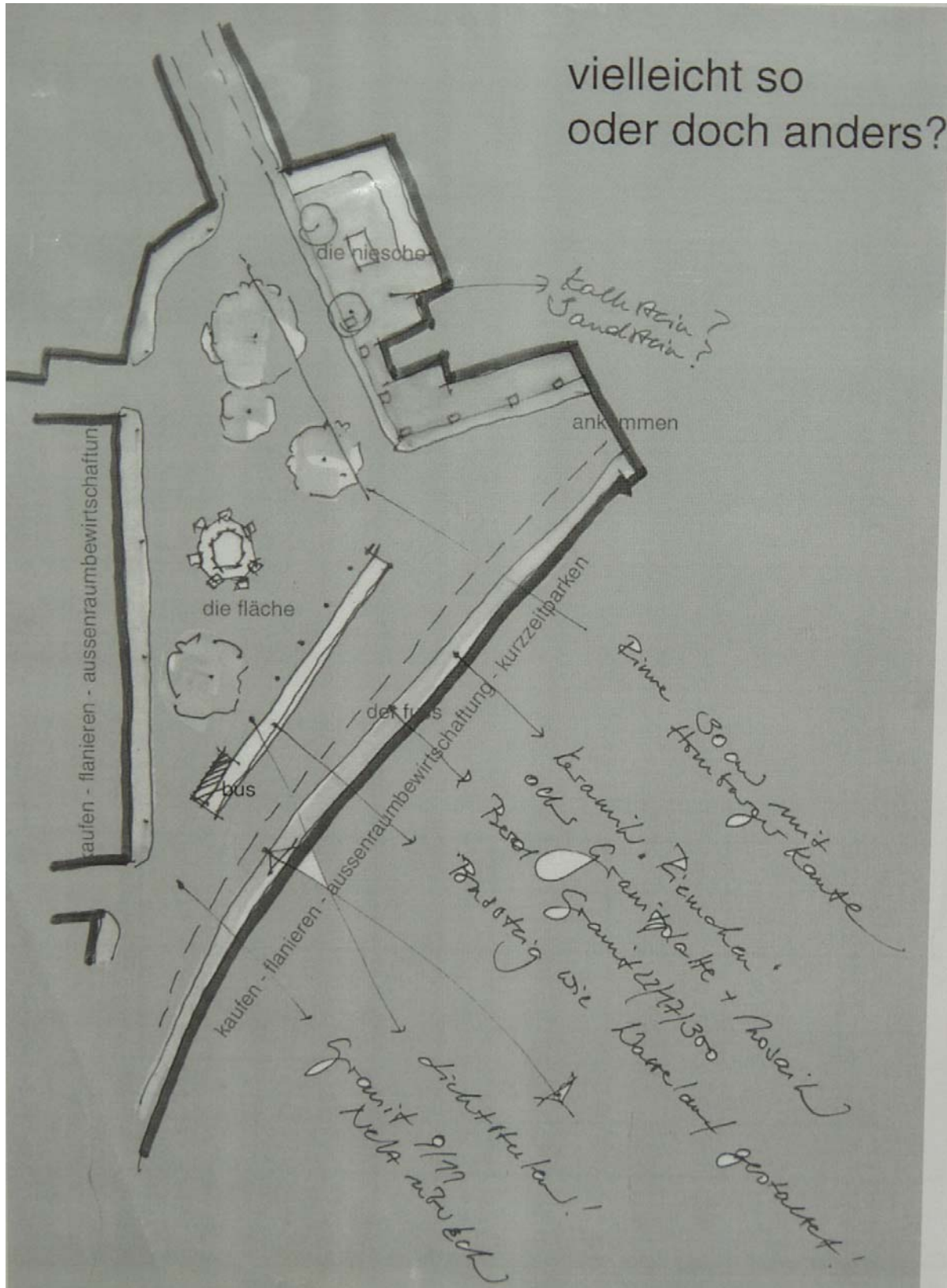
Planungsgemeinschaft Sauerbier und Herath

**Teilnehmer: Frau Zacharias,
Frau Backofen, Herr Sauer,
Frau Werner, Herr
Schwager, Herr Metzner,
Herr Schuchardt, Herr Dr.
Engel, Herr Dr. Möller, Herr
und Frau Betzer**

In der Arbeitsgruppe B wurden Lösungsmöglichkeiten intensiv diskutiert und das Für und Wider abgewogen. Die bereits am ersten Tag entwickelten Ideen wurden erst im Laufe der weiteren Bearbeitung schriftlich und zeichnerisch ausgearbeitet.



vielleicht so
oder doch anders?



Gruppe C:



Planungsgemeinschaft Klimpt / von Trott zu Solz

Teilnehmer: Frau Pässler, Herr Reising, Frau Braun, Frau Raatz, Herr Mitzenheim, Herr Meusel, Frau Neumann, Frau Döll, Herr Bohl und Frau von Trott zu Solz

I. Städtebaulich - räumliches Konzept

1. Die Reihung von „Bahnhof – Bahnhofstraße – Nikolaiplatz – Karlsplatz Karlstraße – Marktplatz – Georgenstraße – Schiffsplatz Katharinenstraße“ soll im fußläufigen Maßstab erlebbar gemacht werden.
2. Der Platz vor dem Nikolaitor wird baulich gefasst und erhält Aufenthaltsqualität („Nikolaiplatz“?)
Von diesem Platz aus soll die Verbindung zur Goethestraße hergestellt werden (bauliche Neufassung).
3. Der historische Stadtmauerverlauf soll erfahrbar, nachvollziehbar bleiben/ wieder hergestellt werden.
4. Die Wartburgallee soll so weit wie möglich als Allee ausgebildet werden, Fortführung des Baumbestandes entlang der B 19.
5. Wasser muss wieder thematisiert werden („Klein- Venedig“, „Suez – Kanal“, Löbersbach).

II. Verkehr – Parken

1. Grundlage ist das vorliegende Verkehrskonzept, die Verlegung der B 19 und die geplante Verkehrsberuhigung der Innenstadt.
2. Parken
 - Parkhaus und Tiefgarage hinter dem Nicolaiplatz auf dem Gelände der ehemaligen Farbenfabrik (notwendiger Bodenaustausch). Die Innenstadt beginnt am Nicolaitor ! Dieses Parkhaus bedient auch den Bahnhof;
 - Parken unter Bäumen an der Goethestraße (hinter der Bahnhofstraße);
 - Option : Tiefgarage Tannhäuser – Lücke, Einfahrt von Wartburgallee; eventuell Parken an der Brauerei
 - Hinweis auf Parkhaus Uferstraße

III. Karlsplatz

1. Der Platz soll so gestaltet werden, dass alle Generationen sich darauf wieder finden.
2. Der Platz ist Aufenthaltsraum mit Schwerpunkt auf Gastronomie und Veranstaltungen.
3. Der Platz soll Gefühl der Weite vermitteln, so flexibel wie möglich sein.
4. Homogene Gestaltung des Platzes insbesondere in der Pflasterstruktur, zurückhaltende einheitliche Stadt- Möblierung, Orientierung für Fußgänger, Markierung der befahrbaren Bereiche.
5. Brunnen markiert Zugang Karlstraße, Wasserspiel (Löbersbach)

IV. Tannhäuserlücke

1. Historisch ist die Gliederung Vorderhaus – Hof – Hinterhaus vorgegeben, Volumen und Fassade müssen darauf Bezug nehmen
2. Die Parzellenstruktur sollte sich im Entwurf widerspiegeln
3. Erdgeschoss hinter Arkaden zurückgesetzt, Nutzung als Buswartestelle
4. Zutritt als Eingang zum Stadtpark
5. Nutzung vorzugsweise Gastronomie, Wohnen, Vereinsaal

Gruppe D:



**Projektbüro Stadtlandschaft
Kassel : Herr Prof. von Reuss,
Frau Riedel, Herr Jourdan**

**Teilnehmer: Herr Dr. Hook,
Herr Stengel, Frau Büchner,
Herr Kallenbach**

Wir sind gebeten worden, uns mit dem Zugang zur Stadt zu befassen. Dabei geht es zunächst um den Zugang für die Fremden. Die Touristen, die die Wartburg besuchen, fahren an Eisenach vorbei. Man muss sie in die Stadt locken. Sie kommen vom Bahnhof, viermal in der Stunde mit dem ICE. Über das Nicolaitor treten sie in die Stadt ein. Oder sie kommen mit dem Auto, dann brauchen sie ein Parkhaus, das sie von der Wartburgallee finden können und von dem aus sie in das Platzgefüge der historischen Stadt treten können.

Dafür sehen wir zwei Standorte: Die Tannhäuser-Baulücke und das Grundstück an der Bahnhofstraße 6. Hier scheint uns Handlungsbedarf ohnehin gegeben. Die Flächen hinter dem renovierungsbedürftigen Wohnblock entsprechen in ihrem Zustand nicht der Standortqualität zwischen der Innenstadtgrenze und dem Bahnhof. Wichtige historische Relikte der Stadtmauer müssen besser geschlossen werden.

Möglichst diesen zweiten Standort für ein Parkhaus, die Tannhäuser-Lücke aber für höherwertige Nutzung freihalten!

Es geht auch darum, die Aufenthaltsqualität des Karlsplatzes durch höherwertige Nutzung zu steigern. Gaststätten und Banken ziehen heute Besucher an. Aber es braucht weitere Publikumsmagneten. Vielleicht mit Versammlungen in der Nicolaikirche oder mit Aktivitäten in einem Bürgersaal.

Wenn es um hochwertige Nutzung geht, müssen die Kurzparker draußen bleiben. Dafür gibt es ja die am Platz gelegenen Parkhäuser. Kurzzeitparkplätze liegen immer in der 2. Reihe. Dafür ist der Karlsplatz zu schade.

Ich komme noch einmal auf das Ankommen zurück. Die Eisenacher, die im Stadtbus oder im Regionalbus fahren, sollten im Wohnzimmer der Innenstadt ankommen. Deshalb gehören die Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs auf den Platz.

Zusammenfassend sehen wir nicht nur den Karlsplatz, sondern ein Gefüge von Karlsplatz und jenseits des Nicolaitores, den Vorplatz - das Wohnzimmer der Stadt und das dazugehörende Entree – beide im Bereich der Fußgängerzone. Am Entree gibt man das Auto ab. Vor dem Nicolaitor - am „Hotel „Kaiserhof“ - beginnt bereits die historische Attraktion der Stadt.

Für den Karlsplatz selbst erinnern wir daran, das ihn zwei historische Epochen geprägt haben: das Mittelalter mit Nicolaikirche, Nicolaitor und dem Grundriss der Platzfigur. In der Vertikalen der Platzwände aber wirken die Gründerjahre des 19. Jahrhunderts. Für das Mittelalter gilt der steinerne Platz, der durch das Markttreiben belebt wurde. Für die Gründerjahre gilt der begrünte Stadtplatz, der zum Verweilen des Stadtbürgers gedient hat.

Unser Entwurf für den Platz wird eine Synthese zwischen beiden historischen Epochen versuchen.

Gruppe E:



**Büro für Architektur,
Städtebau und
Freiraumplanung Helk,
Mellingen: Frau Scholl und
Frau Kinsky**

**Herr Prof. Dr. Stückrad, Herr
Pfarrer Weber, Frau Dr. Bolz, Frau
Bergmann, Herr Leifer, Herr
Vandreike, Herr Kallenbach**

VISION : Der Karlsplatz – das Eisenacher Kneipenviertel

Ruhepunkt mit hoher räumlicher Qualität

- Ruhe durch** - **niedrige Bepflanzung zur Akzentsetzung**
- ruhige Oberflächengestaltung
 - Umleiten des MIV
 - Freisitze vor den Gaststätten
 - Bänke/ Grün zum Wohlfühlen
 - würdevolles Umfeld für Luther
 - durch geräuscharmen Bodenbelag in Fahrspuren

- Lebendigkeit**
- durch hohe Aufenthaltsqualität
 - durch Einordnung der Haltestellen des ÖPNV am Beginn der Johannisstraße
 - durch Einzelhandel und Gäste, die Freisitze auf dem Platz nutzen
 - das bewusste Lenken von Fußgängerströmen (von der Karlstraße – Brunnen und Wartebereich ÖPNV als Umlenkpunkt Richtung Nicolaitor/ Parkhaus in der Bahnhofstraße, Ausgang mit Blick auf Nicolaitor,
 - Inszenierung Nicolaitor als klassischen Zugang zur Altstadt)